№. 28. 1859.



Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —

Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittags 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpus-zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 9. April. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 3. April. Seit Kurzem fangen die Organe der Reaktion hier und in der Provinz an sich gewaltig zu rühren und ins Zeug zu werfen. Das freisinnige Ministerium steht fester als man erwartet hatte und die Hoffnung wieder an die Spitze der Staatsgeschäfte gestellt zu werden ist für die Männer der Kreuzzeitungs-Partei ferner denn je. Kein Wunder, wenn sie zu Hetzereien aller Art greifen und die „Neue Preußische Zeitung" sogar die Armee gegen das Ministerium aufzuregen sucht. „Die Staatsmänner", ruft das fromme Blatt „die charte vérité" machen wollen und der Meinung sind, das königliche Preußen sonder Müh und Gefährde auf liberal-parlamentarischen Fuß setzen zu können, haben sie auch der königlichen Armee gedacht? Oder glauben sie ihr System aus- und durchführen zu können, ohne diese mächtige Körperschaft in das Bereich „der Erwägungen" und „Berücksichtigungen" zu ziehen? Wollen sie Preußen reorganisiren, ohne den Atlaß anzurühren, auf dessen Schultern es ruht?" Und warum soll das Ministerium bei Ausführung seiner Reformpläne auf die Armee berücksichtigen. Weil die Offiziere zum großen Theile aus der Ritterschaft entnommen werden, die durch die neueren Gesetzesvorlagen in ihren Interessen und Empfindaugen verletzt wird. Die gute Kreuzzeitung, sie vergißt, daß Stein und Hardenberg weit tiefer der Ritterschaft ins Fleisch schnitten und doch haben weder Offiziere noch Soldaten gemurrt, als es 1813 zum Kampfe ging; sie schlugen sich im Gegentheil damals besser als 1807, als die Ritterschaft sich noch im Vollgenuß aller Rechte befand. — Ueber die Landwehr-Ordnung äußerte sich der Kriegsminister v. Bonin im Abgeordnetenhause (Sitzung vom 2. April) bei Gelegenheit der Berathung des Militär-Budgets folgendermaßen: „Die Regierung sieht die Landwehr-Ordnung von 1815 als ein Landesgesetz an (Bravo rechts); es ist keinem Zweifel unterworfen, daß wenn eine Umgestaltung des Gesetzes beabsichtigt werden sollte, dies nicht anders geschehen kann, als durch Vorlage eines neuen Gesetzes. (Bravo rechts.) Indessen sei dies auch nicht beabsichtigt. (Bravo.) Die desfalsigen Besorgnisse seien unbegründet und die Gerüchte aus der Luft gegriffen. (Bravo rechts.) Ich glaube auch, daß Niemand der Regierung zumuthen wird, so leicht einem System zu entsagen, dem das Vaterland einen mehr als 40jährigen Frieden dankt. (Bravo.) Veränderungen sind freilich in dem Heere vorgekommen und werden auch ferner vorkommen müssen. Wir sind jetzt im Begriff, das Heer mit einem neuen vortrefflichen Gewehr zu bewaffnen, und es ist gewiß ein Zeichen des Vertrauens, wenn die Regierung auch der Landwehr eine Waffe anvertraut, welche eine geschickte Hand und einen durchgebildeten Soldaten erfordert. Wir sind auch in einer Umformung der Artillerie begriffen und ich denke Ende April damit fertig zu sein. Diese Verbesserung unserer Waffen, in Verbindung mit den Erfahrungen der letzten Kriegsjahre (Krimm), haben eine neue Gesäftsordnung verlangt und diese bedingt wieder gewisse Formationen in unserem Heere, denen Linie und Landwehr werden folgen müssen. Was aber auch eintreten möge (so schließt der Minister), in dem Grundprinzip und der Basis, auf welcher unsere Landwehr steht, wird nichts geändert." (Bravo!) — Den 5. Ih. Maj. der König und die Königin sind wohlbehalten am 30. v. Mts. in Neapel angekommen. „Die „Kreuz-Zeitung" bringt heute einen über acht Spalten langen Artikel: Warnung vor der Civilehe — welcher mit dem Passes schließt: „Möge nach allem diesen der Herr aller Herren, der das Haupt seiner Kirche ist, und von dem die Könige ihre Kronen zu Leben empfangen, das Vaterland und die Kirche vor diesem Unheil bewahren und Allen die Augen erleuchten und die Hände stärken, die zum Kampf dagegen berufen sind."

Oesterreich. Die Wiener Blätter fahren fort, die Forderung zu stellen, daß die Einstellung der Rüstungen Seitens Piemonts der Eröffnung des Kongresses vorausgehen müsse. — Aus Mailand schreibt man vom 30. März: „Die Stadt hat ein ruhiges Aussehen, vielleicht nur zu ruhig, wenn man die abhanden gekommene Lebhaftigkeit dem Stillstande des öffentlichen Verkehrs zuzuschreiben hat. Die Vorsichtsmaßregeln für den Fall eines Kriegsausbruches werden fortgesetzt. Sie wurden nicht nur der Archive der Kassen, sondern auch der, in dem seit einigen unthätigen Münzamt aufbewahrte Vorrath an Kupfer im Werthe von ungefähr 1 Million Lire, so wie auch ein großer Theil des Tabacksdepots der hiesigen Cigarrenfabrik nach Verona gebracht.

Frankreich. Bei Cutorz hat an der savoyschen Grenzstation der Victor-Emanuel-Bahn, ist ein Lager für lauter Elitè-Truppen eingerichtet, über welche General Mortimpray das Kommaudo übernehmen soll. — Die Rüstungen werden überhaupt in großartigem Maßstabe fortgesetzt und übertreffen die weit welche für den orientalischen Kriege ausgeführt werden. — Die Nachricht, daß alle wesentlichen Vorfragen bezüglich des Kongresses geordnet seien, ist verfrüht. Einerseits hat Oesterreich seine Forderung nicht zurückgezogen, daß Piemont zu entwaffnen habe; es genügt sich nicht mit der bloßen Zurückziehung der Truppen von der Grenze; schon diese Streitfrage allein genügt, das ganze Zustandekommen des Kongresses in Frage zu stellen. Andererseits ist man noch immer über die Form nicht einig, in welcher die Zuziehung der italienischen Staaten erfolgen soll. Der Besuch des Grafen Cavour hat wenigstens so viel gewirkt, daß Frankreich neue Anstrengungen macht, wenn nicht von vorn herein Piemont einen Platz im Kongresse zu sichern, ihm doch später die Thür unter den günstigsten Bedingungen zu öffnen. Von der Konferenz über die Doppelwahl Cousas ist es in Paris ganz still geworden. Die Pforte weigert sich die Doppelwahl anzuerkennen, während Frankreich sich bemüht die türkische Regierung zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. — Am Donnerstag dem 7. soll in Paris die Konferenz zusammentreten, um sich nur mit der Doppelwahl Conza's zu beschäftigen. Man erwartet die Anerkennung derselben seitens aller betreffenden Mächte.

Großbritannien. Am 31. fiel im Unterhause die Reformbill des Ministeriums; 330 Mitglieder (über 600 sind anwesend) stimmten gegen die Zweite Lesung der Bill. Am 5. April erklärte das Ministerium, daß dasselbe nach Beendigung der nothwendigsten Geschäfte das Haus auflösen werde. Das neue Parlament soll zum Juni oder Juli einberufen werden.

Italien. Der Vorschlag, die italienischen Staaten an dem Kongresse mit beschränkten Befugnissen theilnehmen zu lassen, wird wahrscheinlich das ganze Geschäft über kurz oder lang zum Scheitern bringen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die italienischen mit Oesterreich befreundeten Regierungen einwilligen, sich bei jenen Berathungen repräsentiren zu lassen, da sie von ihrem Standpunkte aus, jede für sich, das Bestehen einer italienischen Frage, die sie besonders angehe, in Abrede stellen. Von der päpstlichen Regierung heißt es auch wirklich, daß sie sich bereits geweigert habe den Kongreß zu beschicken und überhaupt die Kompetenz desselben, über die Angelegenheiten des Kirchenstaates zu berathen abgewiesen habe.

Rußland. Die dreijährige Frist, während deren die Rekruten-Aushebung sistirt war, läuft ab. Die Kreis-Chefs fangen bereits an, die Verzeichnisse zu entwerfen, nach welchen die nächste Rekrutirung effektuirt werden soll. — Die Mäßigkeitspropaganda macht fortwährend Fortschritte. Am 13. d. Mts. wurden im Gouvernement Wilna von allen Kanzeln herab Predigten über Enthaltsamkeit gehalten und bis 9 Uhr Abends Unterschriften zum Eintritt in die Brüderschaft Pius IX. geleistet. Seitdem folgt man dem Beispiele in den Gouvernements Kowno und Grodno. Die Zünfte der Schuster und Tischler haben zur Ausrottung des Branntwein-Trinkens sich verbunden, Rückfälle mit Strafen und Degradation vom Meister zum Gesellen vom Gesellen zum Lehrburschen bis zur Ausstoßung aus ihrem Stande belegt.

Provinzielles.

Marienwerder, den 1. April. (K. H. Z.) Neuerdings ist auch in unserer Stadt die Polizeistunde für öffentliche Lokale eingeführt, doch nur für die der niedrigen Kategorie. Jene Maßregel ist gegen eine Anzahl niederer Kneipen gerichtet, wo Kutscher, Gesellen u. s. w. sich an Hazardspielen die Nacht über vergnügten und Eresse nicht selten waren.

Elbing. Der Berliner „Börsen-Ztg." wird von hier nachstehende Mittheilung gemacht:

„Der bisherige hiesige Generalagent der „Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft", Herr Stadtrath Oehlrich, hat dieser Gesellschaft so eben seine Vollmacht zurückgesendet. Genannter Herr war seit 14 Jahren Vertreter der Magdeburger Gesellschaft und hat im Wesentlichen deren Geschäft in der Provinz Preußen unter schwierigen Verhältnissen begründet und zu ansehnlichem Umfange ausgebreitet. Von dem General-Bevollmächtigten der Gesellschaft, Herrn Knoblauch, in einer Unterredung über geschäftliche Angelegenheiten sich persönlich schwer beleidigt fühlend, hatte er sich mit einer Beschwerde über diesen Herrn an die Gesammtdirection gewendet und von ihr Gerechtigkeit und Remedur verlangt. Die dem Herrn v. Oehlrich mit Unterschrift der Direction zugefertigte Antwort machte auf diesen einen solchen Eindruck, daß er erklärte, es mit seiner Ehre unvereinbar zu finden, sein Geschäft, mit wie saurer Mühe er dasselbe auch geschaffen, noch fortzuführen. Da diese Thatsache bei der in Rede stehenden Gesellschaft nicht vereinzelt dasteht, so werden die Geschäftsfreunde derselben dadurch wohl zu einigem Nachdenken angeregt werden und hoffentlich auch die Actionaire die Beweggründe und die Folgen solcher Vorkommnisse ihres eigenen Vortheils wegen ernstlich in Erwägung ziehen. — (N. E. A.)

Der Verwaltungsbericht des Magistrats pro 1858 ist jetzt im Druck erschienen. Der Abschluß der Kämmereikasse ist nach demselben ein sehr günstiger. Die Einnahme betrug im verflossenen Jahre . . . . . 104,515 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.
Die Ausgabe incl. 1008 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. an Vorschüssen 93,465 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.
so daß ult. Dezember 1858 ein Baarstand vorhanden war von 11,049 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf.

— Die Einwohnerzahl ist seit der allgemeinen Volkszählung von 1855 (23,702 Einwohner) wieder im Zunehmen ergriffen (die letzte Zählung ergab 24,562 Einwohner.) Die Verkehrs- und Handelsverhältnisse der Stadt haben eine Verbesserung nicht erfahren, vielmehr machten sich die Nachwirkungen der großen vorjährigen Krisis auch bei uns, selbst in sonst blühenden Geschäftszweigen, fühlbar. (D. Z.)

Königsberg, 2. April. Wie wir aus den Berichten über die letzte Sitzung der Stadtverordneten ersehen, wurde in geheimer Sitzung ein an die Versammlung gerichtetes anonymes Schreiben aus Berlin verlesen, welches die Thätigkeit des Prof. Simson in dem Abgeordnetenhause einer Kritik unterwirft. Zwar wurde wie wir aus dem Bericht der Hartungschen Ztg. ersehen, auf den Wunsch der Versammlung der Brief nicht bis zum Ende vorgelesen, wir sind jedoch der Ansicht, daß das Verlesen des Briefes überhaupt schicklicher Weise hätte unterbleiben müssen: erstens, weil das Schreiben von einem Anonymus herrührte, zweitens, weil die Stadtverordneten nicht den Prof. Simson zum Abgeordneten gewählt haben, mithin auch keinen Grund hatten, offiziell auf die Thätigkeit des Abgeordneten Simson einzugehen.

— Am Mittwoch weilte hier auf seiner Durchreise nach Gumbinnen der Gh. Ober-Regierungs-Rath Wilkens. Derselbe geht als Ministerialkommissarius dorthin, um die gegen den Regierungs-Präsidenten v. Byern angebrachten Beschwerden an Ort und Stelle zu prüfen.

Stallupönen, 4. April. (K. H. Z.) Der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahn zwischen Kowno und Eydtkuhnen ist jetzt auf russischem Gebiet in der Nähe der preußischen Grenze gethan, und ist solches sofort Sr. Majestät dem Kaiser nach St. Petersburg per Telegraph von Wirballen aus gemeldet worden. — Dem hiesigen Königlichen Hauptzollamt, welches in dem Ober-Zollinspektor Kahn aus Breslau einen neuen Vorstand erhalten, ist jetzt durch Ministerial-Rescript unumschränktes Niederlagerecht bewilligt worden, was für den hiesigen Verkehr von erheblicher Wichtigkeit sein wird.

Inowraclaw, den 4. April. (Br. Wchbl.) Eine aus Polen als verbürgt herüber gebrachte Geschichte macht hier in gewissen Kreisen viel Aufsehen, indem sie zeigt, wie mann auch jetzt noch dem Aberglauben Menschen opfern kann. Man braucht sich nur „Wunderrabbi" zu nennen und man wird in Polen von dem großen Haufen abgöttisch verehrt. Auch Ziechlin, einige Meilen jenseits der Grenze belegen, besitzt ein solches Kleinod, einen Wundermann, zu dem man bald aus allen Richtungen wallfahrtete. In der Nähe dieses polnischen Delphi, in dem Städtchen D., verlor kürzlich ein junger Mensch den Verstand. Der Vater des Unglücklichen entschließt sich auch, das Ziechliner Orakel anzufragen und begleitet seinen Sohn dorthin. Der Raabi ist verreist. Es ist Dienstag. Der Tag neigt sich schon seinem Ende zu, als der Rabbi heimkehrt. Im Audienzsaale erfährt der Vater, daß Geisteskranke nur jeden Dienstag am Tage an die Reihe kommen und entschließt sich noch ganze 8 Tage von seiner vollen Börse dort Gebrauch zu machen. Inzwischen verschwindet der kranke Sohn. Auf diese Anzeige erwidert der Rabbi: „Laßt ihn, er wird schon kommen." Der Dienstag kam inzwischen, doch nicht der verlorene Sohn. Als man ihn nun ernstlich suchte, fand man ihn todt auf dem Wege nach seiner Heimath, wohin er wahrscheinlich hatte entfliehen wollen, aber in Sümpfe und Moräste gerieth, in denen er seinen Tod gefunden. — Der betrügerische Wundermann sagte hierauf: „Ich wußte es ja, daß er sterben werde!"

Feuilleton.

— **Französische Liebe.** Der originelle und geistreiche Schriftsteller J. Michelet hat ein Buch über Liebe und Ehe geschrieben, welches augenblicklich in Frankreich mit Begierde gelesen wird. Unsern deutschen Frauen und Töchtern möchten wir es nicht grade in die Hände geben, für manche Ehemänner und Liebhaber mag es aber ganz gute Lehren enthalten, denn es stellt als obersten Grundsatz auf, daß die weibliche Liebe ein Kleinod ist, welches der Mann nicht sorgfältig genug bewahren kann, wenn es ihm gelungen ist es zu erringen. Michelet verlangt von dem Manne, daß er sein Haus mit Teppichen belege, damit der zarte Fuß der Frau sich nicht verletze; er verlangt, daß die zuvorkommendste Schonung das ganze Leben derselben umgebe, daß der Ehemann für sie fortwährend denke und sorge, daß er ihr Arzt, ihr Beichtvater und ihr Anbeter sei. Die französischen Frauen werden ohnehin in der Ehe mehr verwöhnt als die deutschen, denen das Hauswesen und die Sorge für den Gatten als Hauptpflicht derselben obliegt. Michelet behauptet auch, daß die Französinnen durch die Ehe erst zur vollen Entwickelung ihrer Reize gelangten, während die Deutschen es nicht verständen aus ihren holden, fröhlichen und hübschen Mädchen angenehme Frauen zu erziehen. In Frankreich könne man sogar ganz getrost eine Häßliche heirathen und sich darauf verlassen, daß sie durch eine rechte Liebe und Ehe förmlich aufblühen werde, während die nordische Jungfrau nach der Hochzeit fast immer abwelkte und reizlos würde. Die Wirkung der französischen Liebe ist es jedoch gewiß nicht, welche diese Verwandlung hervorbringt. Der Grund dazu liegt ganz einfach darin, daß die Mädchen in Frankreich vor der Verheirathung ganz unentwickelt sind, daß man ihnen keine noch so unschuldige Freiheit gönnt und sie wie Larven betrachtet, die erst in der Ehe und Stellung in der Welt sich zum glänzenden Schmetterling entfalten dürfen. Während unsere jungen Mädchen vorher von Blume zu Blume flattern und lebensfreudig ihre unschuldige Freiheit genießen, nach der Heirath aber sich abschließen, um dem Hause zu leben, kochen lernen, Wäsche nähen und Kinder pflegen. Die Französinnen leisten hierin überhaupt sehr wenig; zieht man aber das Facit, so möchten sich doch wahrscheinlich am Ende in Deutschland noch eben so viel liebenswürdige Damen finden lassen wie in Frankreich, denn die Gabe der Liebenswürdigkeit haftet nicht am Lande und seinen Sitten, sondern am Geschlecht.

— **In Newyork** geht man mit dem Gedanken um, eine höhere Kunstschule, eine Art Akademie, zu errichten, zu deren Director der jetzt noch in Düsseldorf weilende Maler Leutze berufen werden soll. Leutzes Washington-Bilder haben in der Union die vollste Anerkennung gefunden und den Stich seines „Ueberganges über den Delaware" findet man fast in jedem Hause.

— **Ein chinesisches Spielhaus in San-Francisco.** Das Spiel, welches in diesen Häusern üblich ist, heißt Tsan und besteht in weiter nichts als in Wetten auf Paar oder Unpaar. Es ist also von wahrhaft antiker Einfachheit und bietet dem Bankhalter nicht die Vortheile aller andern Glücksspiele. Man bedient sich zu demselben weder der Karten noch der Würfel, sondern einer kleinen Kupfermünze, von der 1000 Stück auf ein Dollar gehen.

Der Bankhalter nimmt eine Handvoll von dieser kleinen Münze, legt sie auf den Tisch und stellt einen metallenen Deckel darüber. Die Spieler legen darauf ihren Satz an die Seiten, oder auf eine der Ecken des Tisches; die erste Lage des Schatzes bedeutet, daß der Spieler auf Paar, die letzte, daß er auf Unpaar wettet. Eine kleine rothe Schnur, über den Schatz gelegt, sagt, daß der Spieler seinen Schatz verdoppelt. Wenn die übliche Redensart ausgesprochen ist: „das Spiel ist gemacht! Es gilt nichts mehr!" hebt der Bankhalter den Deckel auf, zählt die Stücke, zieht die verlorenen Sätze ein und zahlt die gewonnenen aus.

Der großen Einfachheit dieses Spieles ungeachtet, sind die Chinesen demselben mit Leidenschaft ergeben, bleiben Tag und Nacht an dem Spieltische und wagen oft ihr ganzes Vermögen.

Der Eigenthümer des Tisches, dem eigentlich das Recht allein zusteht die Bank zu halten, verzichtet gewöhnlich auf dies Privilegium und zieht es vor, für die Abtretung desselben eine Steuer zu ziehen, die ihm einen gewissen Gewinn sichert, während der des Bankhalters höchst unsicher ist. — Nur in den Ausnahmsfällen, wenn die Bank gesprengt ist und sich unter den Anwesenden kein neuer Bankhalter findet, übernimmt der Tisch-Eigenthümer die Bank.

Lokales.

Athalie von Racine. Dieses Werk soll hier demnächst zum öffentlichen Vortrag kommen, der Dialog mit vertheilten Rollen gelesen, der musikalische Theil, Soli und Chöre, vom Gesangverein unter Orchesterbegleitung gesungen. Vielleicht sind einige Notizen über das Stück willkommen. Es ist das vorletzte der Racini'schen Stücke und in der Zeit geschrieben, wo der Dichter schon mit frommem Schauder auf seine profane Bühnenthätigkeit zurücksah. Daraus erklärt sich der biblische Stoff (aus der jüdischen Königsgeschichte), der modernen Romantik fern liegt — es kommt, horribile dictu, gar keine Liebesgeschichte darin vor. — Auch ist es merkwürdig, daß die französische Bühne, die vergebliche und ganz unbedeutende Anläufe genommen hatte, dem antiken Chor nachzuahmen, sich desselben mit Erfolg bedient, sobald sie zum Ursprung des Dramas, zur Religion zurückkehrt. Man mag über die Nützlichkeit des französischen Dramas denken, wie man will, immer wird man die Athalia als ein Phänomen des alten Chors auf der modernen Bühne betrachten müssen, das, in Betreff des Chors, zwar weniger gedankenreich, aber jedenfalls dramatischer und wirkungsvoller und mehr im Geiste der Vorbilder als Schillers Braut von Messina ist. — Athalie ist zwar nicht das spannendste französische Drama, aber ausgezeichnet durch Schauung und Wärme, gute Charakteristik, und sogar das, was wir Lokalfarbe nennen, die sonst kaum in der französischen Bühne zu finden ist. Und zwar Letzteres aus guten Gründen: Die französische Bühne hatte einen durchaus privaten Charakter, ein solches Stück ist von vornherein der Illusion und Phantasie entrückt, der Tod Cäser's, Phädras Selbstmord geht keineswegs auf dem Capitol oder in Trözene vor sich, sondern in unsern 4 Wänden. Trotz der Lokalfarbe der Athalie muß man dies auch bei diesem Stück nicht übersehen. Es ist damals auch nicht in Priestergewändern und mit orientalischem Pomp aufgeführt, sondern im Reifrock und mit französischer Politesse, nicht einmal zu erst im Theater, sondern in einem Zimmer des Fräuleinstiftes zu St. Cyr, wo der alternde König von der frommen Maintenon, der Patronin des Stiftes, damit überrascht wurde. Er und ein paar Hofleute, die den König auf dem Ausfluge begleitet hatten,

wenn die einzigen Zuschauer, der König und die Maintenon saßen, alle anderen standen, die demoiselles de St. Cyre spielten auch die Männerrollen; Culissen und Maschinen benutzte man nicht. Die Chöre waren von Lulu componirt, wahrscheinlich höchst einfach; 24 Streichinstrumente — das war die ganze Kapelle des großen Königs, selbst bei feierlichen Gelegenheiten. Das Stück kam auch zur öffentlichen Aufführung, fiel aber durch; erst Jahre nach Racine's Tode ward es anerkannt und hat sich seitdem immer gehalten. Es ist nachher noch von Peter Schulz und von Mendelssohn componirt. Die vortreffliche Composition dieses letztern ist es, die wir den Genuß haben werden, durch den hiesigen Gesangverein kennen zu lernen.

Fritsche.

— **Die Gesetzesvorlage**, betreffend den Bau der Eisenbahn Bromberg-Thorn bis zur Landesgrenze wurde im Abgeordnetenhause in der Sitzung am 6. d. Mts. genehmigt.

— **Ein höchst interessantes Bild** von der materiellen Kultur unserer Provinz hat Herr Dr. John in Marienwerder, General-Sekretair des Vereins Westpreußischer Landwirthe, in einer Schrift (Berlin G. Bosselmann) entworfen, welche den bescheidenen Titel: „Landwirthschaftliche Mittheilungen aus West- und Ostpreußen" führt. Das Kulturbild unserer Provinz ist nach eigenen Wahrnehmungen des Verfassers und ausgedehnten Studien mit Fleiß ausgearbeitet; — keine Einzelheit, welche die Vollständigkeit des Bildes erheischt, ist übersehen, andererseits aber auch Alles fortgeblieben, was die Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit des Bildes stören könnte. Die Schrift kommt sehr zur Zeit. In unserer Provinz ist die Nothwendigkeit erkannt, daß, wenn sie zu der Stufe materieller Kultur gelangen soll, für welche sie die Natur reich ausgestattet hat, ihr unter Anderen Eisenbahnverbindungen unerläßlich sind. Von dieser richtigen Erkenntniß aus wurde auch das Projekt einer Eisenbahn von Thorn nach Königsberg in Anregung gebracht. Zum Bau von Eisenbahnen gehört Geld. Wer giebt aber Geld her, wenn ihm nicht die Einsicht gewährt wird, daß ein projektirtes Unternehmen rentabel sein werde? — Die Schrift des Herrn Dr. John schildert uns, auf Thatsachen gestützt, nicht nur die natürliche Ausstattung der Provinz, sondern weist auch nach, welchen Standpunkt die Kultur derselben durch die Betriebsamkeit und die eigenen Kräfte ihrer Bevölkerung heute erreicht hat. Unsere Provinz hat im Ganzen die westlichen Provinzen der preußischen Monarchie eingeholt. Das ist eine Thatsache, die selbst von den Bewohnern der Provinz Preußen, geschweige denn außerhalb ihrer Grenzen genügend anerkannt wird. Dieser Thatsache ihre volle Würdigung zu verschaffen, liefert die beregte Schrift einen tüchtigen Beitrag und wünschen wir ihr um deswillen recht viele Leser. Die günstige Wirkung der richtigen Schätzung unserer Provinz kann mit der Zeit nicht ausbleiben. Sie, die richtige Schätzung, wird zuversichtlich dazu beitragen, daß der kapitalreichere Westen unseres Staates seinen Ueberschuß an Geld unserer Provinz zuführen wird, um dasselbe hier in industriellen Unternehmungen und Eisenbahnen zu höherem Ertrage, als dem anzulegen, welchen jetzt Kapitalien anderer Gegenden unseres Vaterlandes nicht gewähren, wo Kapitalüberfluß den Zinsfuß drückt. Unsere Provinz ist ein keineswegs kärglich von der Natur ausgestatteter, kultivirter und zur Regierung der Kultur befähigter Landstrich, in welchem sowol Kapitalanlagen, als auch intelligente Arbeitskraft eine gute und rechnungsmäßig festzustellenden Rente abwirft. Die Agrikultur ist in unserer Provinz das natürliche Fundament der materiellen Kultur derselben; der Fortschritt jener bedingt und sichert den Aufschwung und Fortschritte in der Gewerbethätigkeit, Industrie und Handelsverkehr. Den Zustand der Agrikultur der Provinz Preußen hat Herr Dr. J. mit gutem Grunde zunächst in's Auge gefaßt und ihn allseitig geschildert, hiemit aber auch dem Sachverständigen mittelbar praktische und wünschenswerthe Fingerzeige gegeben, wie in unserer Provinz Arbeit und Kapital mit Nutzen verwerthet werden können. Wir schließen hiemit unsere allgemeinen Bemerkungen über die in Rede stehende, lesenswerthe Schrift, aus welcher wir aus Interesse der Sache, welcher dieselbe dienen soll und wird, einzelne Mittheilungen vorbehalten.

— **Wahlmänner-Versammlung.** Viele lieberale neuministerielle Wahlmänner (unter ihnen waren fast sämmtliche Thorner Wahlmänner) hatten am Mittwoch d. 6. im Saale des Gasthofes zu den drei Kronen eine die Neuwahl in Culmsee am 11. d. Mts. betreffende Vorberathung. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die Kandidatur des Herrn v. Loga aufrecht zu erhalten. Die Intention der Versammelten ist, durch die bevorstehende Wahl die zeitige ministerielle Partei im Abgeordnetenhause durch ein neues, ministeriell gesinntes und intelligentes Mitglied zu vermehren und hiemit rücksichtlich des Ministeriums eine Zustimmung zu dessen innerer und äußerer Politik thatsächlich ausgesprochen. Gleichzeitig kam der Antrag des Herrn v. Loga zur Sprache, welchen derselben als Mitglied der Kulmer Kreis-Chaussee-Bau-Commission mit Vorwissen und Zustimmung anderer Mitglieder dieser Commission an die Königl. Regierung Behufs Rechnungsablage über die Verwendung der Kreis-Chaussee-Bau-Fonds gerichtet hatte. (s. Nro. 14 u. Bl.) Dieser Antrag war als eine gehässige Denunciation gegen die Person des Landrath Herrn v. Schrötter aufgefaßt und dargelegt worden. (s. Nro. 15 u. Bl.) Die Wahlmänner Herrn v. Kries auf Slawkowo, v. Kalinowski auf Pruskalonka und Rafalski auf Cichoradz nehmen Veranlassung unter Auseinandersetzung der thatsächlichen Verhältnisse zu erklären, daß Herr v. Loga zu beregter Eingabe als Mitglied gedachter Commission nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen wäre und ihr Inhalt Nichts enthalte, was auch nur den leisesten Makel auf die Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Loga zu werfen vermöchte. Ungerechtfertigt wäre es daher jene Eingabe als eine Denuncitation gegen Herrn v. Schrötter aufzufassen und zu bezeichnen.

Handelsbericht.

Thorn, den 8. April. Die Zufuhren von diesseits, so wie von jenseits der Grenze sind sehr gering; einige kleine Lieferungen erfolgten aus Polen. Die Saatzeit, aber auch das Sinken der Preise wirken auf die Ausfuhr ein. Für Weizen wurde nach Qualität bezahlt pro Wispel 30 bis 68 Thlr. pro Scheffel 1 Thlr. 7 Sgr. auch 2 Thlr. 25 Sgr. Roggen; pro Wispel 32—38 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr 17. Sgr. 6 Pf.; Gerste große und kleine pro Wispel 28—36 Thlr. pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. auch ! Thlr. 15 Sgr. Hafer pro Wispel 22—24 Thlr., pro Scheffel 27 Sgr. 6 Pf. auch 1 Thlr. Buchweizen pro Wispel 34—36 Thlr. pro Scheffel 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr 15 Sgr. Stroh, das Schock 7—8 Thlr.; Heu, der Ctr. 25 Sgr. Kartoffeln pro Scheffel 12—15 Sgr. Butter 6½ Sgr. das Pfund.

Es predigen:

Dom. Judica, den 10. April.

In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 15. April Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Superintendet Laue. (Kirchenvisitation der neustädtischen Gemeinde.)
Donnerstag den 14. April. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht. Herr Pfarrer Schnibbe.

Inserate.

Wittekind und **Creuznacher Mutterlaugensalz, Seesalz, natürliche** und **künstliche Mineralwasser** empfiehlt die Droguen= und Farben=Handlung von

Carl Wenzel in Bromberg.

Sechstes Preußisches Sängerfest.

Das sechste Preußische Sängerfest wird in Königsberg am 26., 27. und 28. Juli d. J. stattfinden.

Wir erlassen hiemit an alle Sänger=Vereine und Liedertafeln, so wie an alle Freunde des vierstimmigen Männergesangs der Provinz Preußen die freundliche Aufforderung, sich bei diesem Fest zahlreich zu betheiligen, und

bis zum 20. April

dem unterzeichneten Comité „zur Abgabe an Herrn Buchhändler Wilhelm Koch in Königsberg" die Namen der Mitwirkenden unter Angabe ihrer Stimmen und ihres Wohnorts anzuzeigen.

Einzeln stehende Personen belieben sich dem nächsten Vereine anzuschließen, da Niemand zu den Gesängen des Festes zugelassen werden kann, der nicht an gemeinschaftlichen Einübungen derselben Theil genommen hat.

Bei Uebersendung der Noten werden wir den Preis derselben einschließlich des Sängerzeichens, der von der Höhe wie bei den früheren Festen sein wird, mittheilen.

Unsere Sorge wird darauf gerichtet sein, den auswärtigen Sängern bei unsern Mitbürgern gastliche Aufnahme zu verschaffen und in Bezug auf den Transport Erleichterungen zu erwirken.

Königsberg, den 25. März 1859.

Das Comité für das sechste Preußische Sängerfest.

Bigorck, Bürgermeister. **Böhm.** Stadtbaurath. **Cruse,** Rechtsanwalt. **C. B. Ehlers,** Kaufmann. **v. Facius,** (Vorsitzender.)
W. Graff Kaufmann. **H. Hartung,** Buchdruckereibesitzer. **Dr. Hirsch,** Stadtrath. **v. Hirsch,** Regierungsrath.
W. Koch, Buchhändler. **v. Lehwaldt,** Obrist u. Commandeur des 3. Inf.-Regts. **H. L. B. Lorck,** Consul. **Magnus,** Justizrath.
R. Oppenheim, Consul. **Aug. Simon,** Kaufmann. **Sotteck,** Dr. med. **F. Wien,** Kaufmann. **F. Zander,** Dr. phil.

Das Soolbad **Wittekind** bei Giebichenstein u. Halle a. S.

eröffnet am 15. Mai die diesjährige Saison seiner **Sool=, Mutterlaugen** und **russischen Dampfbäder**, nebst den Trinkkuren seiner Quelle und aller übrigen **Mineral=Wässer** und **Molken**. Anfragen in Krankheits=Angelegenheiten sind an den Badearzt Dr. Graefe und Bestellungen auf Wohnungen an den Besitzer H. Thiele zu richten. Die Versendungen des **Wittekind Salzbrunnen** und seines so heilkräftigen **Mutterlaugensalzes** haben begonnen und hält Lager von Beiden für Bromberg, Thorn und Graudenz die **Droguen= und Farben=Handlung** von **Carl Wenzel** in Bromberg.

Die Bade=Direktion.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich ein

Herren-Garderoben-Geschäft

in dem Hause altstädtischen Markt No. 303 eingerichtet habe, und stets mit einer Auswahl aller in dieses Fach schlagenden Artikel dienen kann. Ich bitte deshalb, mich auch ferner mit Aufträgen geneigtest zu beehren.

Rudolph Klötzki.

Mein Lager **schlesischer Leinen** empfehle bestens

C. Mühlendorff.

C. Mühlendorffs

Mode-Magazin für Herren

empfiehlt ein wohlassortirtes Lager der feinsten Stoffe für **Herren=Toilette**, unter Zusicherung der reellsten Bedienung.

Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt ausgeführt.

Eine große Auswahl von Herren= und Gymnasiasten=Mützen zu billigen Preisen, ist stets vorräthig bei

Moritz Kempinski,
Butterstraße Nro. 91.

Ein neuer **englischer Reitsattel** mit Beinfutter ist billig zu verkaufen Bäckerstr. Nr. 166.

Auch ist daselbst eine möblirte Stube zu vermiethen Wittwe **Ochs**.

Sonnenschirme werden nach den **neuesten Façons** bezogen ebenso **Regenschirme;** auch wird jede vorkommende **Reparatur** bei Schirmen sauber und gut ausgeführt.

Hermann Boettcher,
Drechslermstr, Neust., Gr. Gerbergasse 286.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von der Bleiche, nach der kleinen Mocker Nro. 16 verzogen bin, und auch dort wie früher mein Geschäft, in **Färberei, Dekatur, Kleiderreinigen** **2c.** fortsetzen werde. Gütige Aufträge werden in meiner Wohnung und wie bisher Altstadt Nro. 407 angenommen.

G. A. Trebandt,
Tuch= und Seiden=Apreteur.

Bunzlauer Steingut

bei **Hermann Wechsel.**

Sonnabend, den 9. d. Mts: **Tanzvergnügen** Anfang 7 Uhr Abends

G. Zaabel,
im goldenen Löwen zu Mocker.

Ich habe

Tapeten und Borden

aus einer der besten Fabriken nach einer reichhaltigen Mustercharte zu verkaufen und den Abnehmern bei billigen Preisen noch 10 % Rabatt zu gewähren. Tapeten von 2¾ Sgr. und Borden von 1 Pf. pro Elle ab mit 10% Rabatt.

Herrmann Petersilge,
Neustadt Nro. 85 vis-a-vis dem Hôtel zum Copernicus.

Von dem Trauerspiel **„Athalia"** von Racine, übersetzt von Viehoff ist ein Exemplar verloren gegangen. Der Finder wird hierdurch ergebenst ersucht, selbiges dem Lehrer Hrn. Stach einzuhändigen.

In der Gewerbehalle sind, um möglichst schnell damit zu räumen, sämmtliche Waarenvorräthe des wohlassortirten Lagers um 20 bis 30 pCt. herabgesetzt, und kann namentlich kein Magazin billigere Möbel liefern, bei welchen außerdem für die Tüchtigkeit des Materials und der Arbeit Garantie geleistet wird.

Das Comité der Gewerbehalle.

Meinen geehrten Kunden sowohl, als einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Culmerstraße nach der Brückenstraße Nro. 12 verlegt habe, und bitte das mir geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Die Tischlermeister=Wittwe **Pankratz.**

Meine erste Sendung schlesischer **Mühlensteine** habe ich erhalten.

Hermann Wechsel.

Beste **rothe Rüben** (Runkelrüben Turnips) **Saamen**, so wie **weiße veredelte Zuckerrüben** besser und ergiebiger als Vorstehende zu Viehfutter sich eignend 1858er Erndte empfiehlt **C. Bock.**

Beste **Schleifsteine** in allen Größen bei

Hermann Wechsel.

Schöne **frische Kocherbsen** bei

Sonnenberg.

Ein Flügel ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Gefällige Anfragen wird Herr Bäckermeister **Pelz** auf der Neustadt annehmen.

Ein **unverheiratheter Wirthschafts=Inspektor**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann der die Landwirthschaft erlernen will, findet ein Unterkommen im Gute Papau bei Thorn.

Eine **Gartenlaube** ist billig zu verkaufen. Gerechtestraße Nro. 119.

Lentnerische Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt à 3 Stück 3 Sgr., das Dutzend sammt Anweisung à 10 Sgr.

Ernst Lambeck
in Thorn.

Sommer-Wohnung

mit und ohne Möbel und mit Benutzung eines Blumengartens bei

G. Siegesmund.

Eine geräumige Parterre=Wohnung mit einem Laden zusammenhängend ist bei mir vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Rosalie Elsner geb. ***Bellin,***
Altstadt Nro. 189.

Neustadt No. 214 ist eine Parterrewohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer und Keller, entweder sofort oder vom 1. Juli c. ab zu vermiethen und zu beziehen.

Stachowski.

In dem S. Hirschfeldt'schen Hause, Butterstraße Nro. 92/93, ist eine möblirte Stube nebst Kabinet, in der ersten Etage, vornheraus belegen, und für einen einzelnen Herrn sich vorzüglich eignend, vom 15. d. Mts. oder vom 1. k. Mts. ab zu vermiethen.

Adolph Haupt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. April. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 4 F. 8 Z.

Den 7. April Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 4 F. 10 Z. Wasserst. in Warschau den 5. d. Mts. 5 F. den 6. 5 F. 3 Z. laut telegraphischer Depesche vom 6. März 1859.